

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Samstag-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Hachenburg, Freitag, 2. April 1909. Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgepaletete Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Beilage 30 Pfg. 2. Jahrg.

Die neue Strafprozeßordnung.

Der dem Reichstage jetzt zugewandene Entwurf der neuen Strafprozeßordnung zerfällt in fünf Teile: Allgemeine Vorschriften, Verfahren in erster Instanz, Rechtsmittel und Wiederaufnahme, besondere Arten des Verfahrens, Vollstreckung und Kosten. Im ganzen sind es 500 Paragraphen. Wir heben die Hauptmomente und Abweichungen gegen die bestehenden Vorschriften hervor.

Zuständig ist das Gericht, in dessen Bezirke die Tat begangen ist, bei Verbrechen ist das Gericht zuständig, in dessen Bezirke die Druckschrift erschienen ist. Zuständig ist auch das Gericht, in dessen Bezirke der Angeklagte seinen Wohnsitz hat oder sich zur Zeit der Erhebung der Klage vorübergehend aufhält.

Die Vorschriften über Zeugen und Zeugnisverweigerung sind im wesentlichen die alten. Nach § 49 sind Redakteure, Verleger und Drucker von der Zeugnisverweigerung über den Autor eines strafbaren Artikels entbunden, wenn ein Redakteur der Druckschrift als Täter bestraft ist. Die Zeugen werden in der Regel erst in der Hauptverhandlung vereidigt. Zeugnisverweigerung ohne gesetzlichen Grund wird mit 300 Mark bestraft. Das ist eine wesentliche Milderung des bisherigen Zeugniszwangsverfahrens gegen die Presse.

Der Richter entscheidet darüber, ob Gutachten Sachverständiger erforderlich sind. Der Sachverständige kann aus Gründen, die zur Ablehnung eines Richters berechtigt sind, abgelehnt werden, weil er in der Sache bereits als Sachverständiger oder Zeuge vernommen worden ist. Entscheidungen, die im Laufe einer mündlichen Verhandlung erforderlich sind, erläßt das Gericht nach Anhörung der Beteiligten. Vor anderen Entscheidungen ist die Staatsanwaltschaft zur Erklärung aufzufordern, wenn durch die Verzögerung kein Nachteil für die Sache entsteht. Entscheidungen sind Angeklagten, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, zu übersetzen.

Der einer strafbaren Handlung Verdächtige ist im Sinne des Gesetzes Beschuldigter, sobald er als solcher vom Richter vernommen oder gegen ihn ein Haftbefehl erlassen ist. Untersuchungshaft ist nur bei Fluchtverdacht zulässig. Zur Begründung des Fluchtverdachts muß festgestellt sein, daß der Beschuldigte schon geflohen ist oder zur Flucht Anhalten trifft. Die Untersuchungshaft ist mit möglichst schonender Verpflegung und der Ehre des Gefangenen zu versehen.

Ganz neu bearbeitet ist der Abschnitt über das Verfahren gegen Jugendliche. Als jugendlich gelten Personen unter 18 Jahren. Die Staatsanwaltschaft soll gegen Jugendliche keine öffentliche Klage erheben, wenn Erziehungs- und Besserungsmassregeln einer Verurteilung vorzuziehen sind, dabei sind namentlich die Beschaffenheit der Tat sowie des Charakters und die bisherige Führung des Jugendlichen zu berücksichtigen. In diesem Falle übernimmt das Vormundschaftsgericht die Sache. Das Vormundschaftsgericht vernimmt oder stellt den Jugendlichen unter Aufsicht. Untersuchungshaft gegen Jugendliche wird nicht vollzogen, wenn sie durch vorläufige Unterbringung in eine Erziehungsanstalt erreicht werden kann. Der gesetzliche Vertreter des Jugendlichen ist den Verhandlungen hinzuzuziehen.

Nach § 410 des neuen Entwurfs kann die Staatsanwaltschaft in Sachen, die zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehören, schnelle Aburteilung beantragen, wenn ein Verdächtiger auf frischer Tat betroffen ist, vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht zur Vernehmung vorgeführt wird. Die Verhandlung findet spätestens nach vier Tagen statt. Schöffsen werden nicht zugezogen. Erhebt der Angeklagte begründete Einwendungen, so ist die Sache zum ordentlichen Verfahren zu überweisen.

In der dem Entwurf beigegebenen Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz heißt es bei Geschworenen und Schöffsen: Ausgeschlossen bleiben Personen unter 30 Jahren, Personen, die noch nicht zwei Jahre am Orte wohnen, Personen, die Armenunterstützung beziehen, Dienstboten, ferner Minister, richterliche Beamte, Vollstreckungsbeamte, Abgeordnete, Ärzte, Apotheker ohne Gehilfen, Personen über 65 Jahre. Bei den Jugendgerichten können in Zukunft auch Volksschullehrer das Schöffsenamt wahrnehmen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt eine halbamtliche Erklärung zu den in der ausländischen Presse verbreiteten Gerüchten, Deutschland habe auf Rußland eine Pression in der serbischen Frage ausgeübt. Der Erfolg dieser Pression sei die Zustimmung Rußlands zu der friedlichen Beilegung des Streites gewesen.

Die offizielle Erklärung stellt nun fest, daß die deutsche Regierung in einer den freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland entsprechenden Weise an letzteres mit den Vorschlägen zur Beendigung der Krise herantrat. Die Folge des Gedanken Austausches über die deutsche Anregung zwischen Berlin und St. Petersburg war die Zustimmung der russischen Regierung zu Deutschlands Vorschlägen.

Vorschlag, durch einzelne Noten der Mächte in Belgrad ihre Einwilligung zur Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich zu geben. Ein Grund zu Verdächtigungen Deutschlands oder Rußlands kann in dem ganzen Vorgang also absolut nicht gefunden werden. Es hat keine Spur von „Drohungen“ stattgefunden, und es konnte also auch keinen Drohungen nachgegeben werden.

Die Frage, ob privaten Seminaren anlässlich der Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens das Recht verliehen werden kann, Entlassungsprüfungen zu leiten, ist kürzlich dahin entschieden worden, daß dies auf Antrag des Provinzialschulkollegiums geschehen kann. Die Berechtigung wird aber nur widerruflich erteilt werden und nur an solche Seminare, die seit mindestens 5 Jahren Schülerinnen für die Lehrerinnenprüfung mit Erfolg vorbereitet haben. Die Berechtigung zur Abnahme der Entlassungsprüfung wird nur auf höchstens 5 Jahre verliehen, nach welcher Frist dann ein neuer entsprechender Antrag beim Ministerium eingehen muß.

Die vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelgesetz behandeln die Umrechnung fremder Währungen, die Art und den Vertrieb der Stempelzeichen, die Entwertung der Marken, die Abgabenerstattung, die Steuerfreiheit der Platanweisungen und Schlussbestimmungen. Sie treten mit dem 1. April 1909 in Kraft. Was die Entwertung der Marken betrifft, so muß in jeder einzelnen Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dem Wechsel und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben in möglichst deutlichen Schriftzeichen ohne jede Ausdrucksform oder Übersetzung an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Auch kann der Verwendungsort auf der Marke ganz oder teilweise mittels der Schreibmaschine oder durch Stempelzugdruck hergestellt werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnungen mit Buchstaben, sowie die Weglassung der beiden ersten Zahlen der Jahresbezeichnung sind zulässig.

Von der mit der Vorberatung betrauten Kommission des Reichstages ist das Arbeitskammergesetz mit Zweidrittelmehrheit, 18 Stimmen der Freiwirtschaften, Sozialdemokraten, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigungen gegen 9 Stimmen der Nationalliberalen, Reichspartei und Konservativen, angenommen und als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes der 1. Januar 1910 bestimmt worden. Der Rest des Gesetzes wurde nur unwesentlich geändert. Zu § 23 wurde im Protokoll festgelegt, daß alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die in der Kammer ihre Vertretung finden, zu den Kosten beizutragen haben. Die Beitragspflicht ist also nicht an das Wahlrecht zu den Kammern gebunden.

Eine nachahmenswerte Anregung hatte der Vorstand des Deutschen Städtebundes in seiner Sitzung vom 16. Oktober 1908 gegeben: Den Städten wird empfohlen, Gelddarlehen bis zu 1 Mark, die in anderen Städten im Wege des Zwangsverfahrens beizutreiben wären, niederzuschlagen. Folgende Städte haben es indes abgelehnt, dieser Anregung, die wohl begründet war, nachzukommen: Bonn, Eisenberg, Herford, Schwelm, Vieren und W.-Gladbach. Letzteres nur bezüglich der Beträge bis zu 0,50 Mark. Eine Reihe von Städten behält sich die Einziehung von Geldstrafen bzw. anderen als Gemeindesteuerrückständen ausdrücklich vor.

Der Landtag des Herzogtums Gotha nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein Gesetz gegen die Verunstaltung des Landschaftsbildes und ferner den Etat an. Auch die sächsische Regierung legte dem Landtag den Entwurf eines Gesetzes gegen die Verunstaltung der Ortschaften und der landschaftlich hervorragenden Gegenden vor.

In der Sitzung der zweiten württembergischen Kammer vom 31. März machte Ministerpräsident Reizsäcker Mitteilungen über die unter Zustimmung aller Ressortminister geplante Vereinfachung der Beamtenorganisation. Die Regierung habe bereits eine Kommission aus Vertretern der Ministerien zu diesem Zweck eingesetzt. Württemberg habe einen zu großen Beamtenapparat; viele bisher von höheren Beamten verfehene Geschäfte könnten man mittlern Beamten übertragen. Das Rechnungswesen, das Visitationswesen, die Statistik und die Schriftsätze der Behörden könnten vereinfacht werden.

Österreich-Ungarn.

Ein Wiener Blatt erzählt, die Mächte hätten sich geeinigt, daß ein Dynastiewechsel in Serbien keine Gefahr für den europäischen Frieden werden dürfe. Deshalb müßten die Mächte sich über die Grundzüge der neuen Ordnung in Serbien einigen. Diese seien: Kein Mitglied einer großen europäischen Dynastie darf den serbischen Thron besteigen, kein Fürst einer Balkandynastie oder dessen Nachkommen wird die Befähigung der Großmächte erhalten können; die Proklamierung der Republik, wie sie ein Teil der serbischen Nationalisten und Sozialdemokraten allein wünscht, wird von den Mächten nicht toleriert werden, dagegen werden den serbischen Politikern die Kandidaturen des Prinzen Waldemar von Dänemark und des zweiten Sohnes des gegenwärtigen Königs von Schweden, der mit einer russischen Großfürstin, der Tochter des Großfürsten Paul und einer montenegrinischen Prinzessin, verheiratet ist.

Balkanstaaten.

Der unter so bedrohlichen Umständen entstandene Sturm im serbischen Wasserglase hat sich nach kurzem Ausbrausen wieder gelegt. So langsam und unbehilflich die Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes durch die europäische Diplomatie sich zuerst anließ, so schnell und glänzend hat sich nun der Schlußakt dieser Komödie abgespielt: Am Dienstag mittag gaben die Gesandten der Großmächte der serbischen Regierung ihre Forderungen bekannt, am nachmittag sagte der Ministerrat in Belgrad den Beschlüssen, ihnen nachzukommen, Mittwoch vormittag genehmigte die Skupstina diesen Beschlüssen auf alle kriegerischen Abenteuer, Errichtung eines Großserbiens usw. und mittags bereits überreichte Herr Dimitich in Wien die Erklärung, die das Ende der serbischen Krise bedeutet.

Rußland.

Die Erregung über den Fehlschlag der russischen Balkanpolitik, den man ganz auf das Konto Deutschlands zu setzen geneigt ist, kommt in Dumafragen noch lebhafter zum Ausdruck als in der Presse. Die einzelnen Parteiführer haben sich in sehr scharfer Weise über die Anerkennung der Annexion ausgesprochen. Der Präsident der Reichsduma Chomjakow bezeichnet u. a. die Anerkennung der Annexion als eine Schmach, welche weit größer sei als der Berliner Vertrag. „Jener war erzwungen“, sagt er, die Annexion findet aber keine Rechtfertigung.

Nordamerika.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat eine Note an Nicaragua gerichtet, die tatsächlich die Bedeutung eines Ultimatus hat. Washington verlangt kategorisch, daß Präsident Selena die seit langem zwischen den beiden Republiken schwebenden Streitfragen einem Schiedsgericht unterbreite. Es wird ihm nur eine kurze Frist gegeben, um diese Forderung zu erfüllen. Im Weigerungsfalle wird Präsident Taft die Angelegenheit dem Kongress in Washington unterbreiten, um von ihm Vollmachten zur Durchführung strenger Maßnahmen gegen Nicaragua zu erhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. April. Die Verfassungsnovelle wurde von der Kommission des Abgeordnetenhauses in erster Lesung zu Ende beraten. Wesentliche Änderungen an der Regierungsvorlage wurden nicht mehr vorgenommen, nachdem die prinzipiellen Fragen in den früheren Sitzungen bereits erledigt worden waren.

Kopenhagen, 1. April. Der König ernannte den Reichsminister in Kopenhagen Jörn Jonsen zum Minister für Island, an Stelle des verabschiedeten Ministers Dastin.

London, 1. April. In der Guildhall fand eine Versammlung statt, in der nach einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede Balfours über das Schiffsbauprogramm der sofortige Bau von acht Dreadnoughts verlangt wurde.

Madrid, 1. April. König Eduard hatte in San Sebastian mit König Alfons eine Begegnung, die sehr herzlich war. Die Herrscher luden später nach Biarritz, wo sie zusammen speisten.

Konstantinopel, 1. April. Die Deputiertenkammer sprach sich bei der Beratung des Landstreichergesetzes für die Prügelstrafe aus.

Athen, 1. April. Das Kabinett hat seine Entlassung gegeben.

Newyork, 1. April. Die letzten amerikanischen Truppen haben Kuba verlassen.

Dof- und Personalsnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 28. April in Glücksburg zur Teilnahme an der Hochzeitsfeier der Prinzessin Helena zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit dem Prinzen Harald von Dänemark eintreffen.

Der Herzogregent von Braunschweig empfing den preussischen Gesandten von Bülow, welcher dem Regenten ein Handschreiben des Kaisers überreichte.

Die feierliche Beilegung des verstorbenen Fürsten Karl Günther von Schwarzburg-Sondershausen hat in Sondershausen stattgefunden. Später bildeten das erste Bataillon des 71. Infanterieregiments, Krieger und Militärvereine, die Feuerwehr, die Belegschaft der Gewerkschaft „Glück auf!“ und die Schulen.

Heer und Marine.

Fürstliche Stiftung. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier der beiden braunschweigischen Regimenter hat der Herzogregent Johann Albrecht zum Andenken an seine Gemahlin, Herzogin Elisabeth, 10 000 Mark dem braunschweigischen Landwehrverbande beifolgt Gründung einer Elisabeth-Stiftung für hilfsbedürftige Witwen und Waisen ehemaliger Unteroffiziere und Mannschaften der braunschweigischen Truppenteile überwiesen. Vormittags fand in Braunschweig vor dem Herzog-Regenten Parade statt, an der außer den beiden Regimentern auch deren ehemalige Angehörige teilnahmen. Der Herzog-Regent ritt zunächst die Fronten der aktiven Regimenter und der Kompagnien der ehemaligen Regimentsangehörigen ab und nahm sodann den Vorbeimarsch der an der Parade beteiligten Truppen entgegen. Die Veteranen von 1870/71 nahmen an der Parade als besondere Kompagnie teil.

Deutscher Reichstag.

(288. Sitzung.) CS. Berlin, 1. April.

Nachdem gestern unter Zuhilfenahme einer Abend Sitzung die zweite Lesung des Staats des Auswärtigen Amtes beendet worden war, führte man heute die zweite Lesung der noch nicht angenommenen Staatsstelle durch. Beim

Stat des Reichseisenbahnministers

kam es zu einer mehrstündigen Debatte über die Erträge, über die Jenseit der Bahnstationen, über das Streikrecht der Arbeiter, über die Befolgungen der Beamten, über die Vermehrung der Verbindungen mit Frankreich usw. In dieser Debatte beteiligten sich zum Teil Vertreter des Reichseisenbahnministeriums, die Abgeordneten (Str.), Schirmer (Str.), Wetter (Str.), Doehle (Str.) und Emmel (Str.). Der Reichseisenbahnminister v. Breitenbach griff wiederholt in diese Debatte ein und bemerkte dabei unter anderem: Das Reichseisenbahnministerium steht allen Plänen, die auf eine Vermehrung der nach Frankreich führenden Eisenbahnlinien abzielen, wohlwollend gegenüber. Spruchrecht ist aber bisher noch keiner dieser Pläne geworden. Eine Jenseit über die auf den Bahnhöfen selbstgebotene Literatur wird nur insoweit geduldet, als sozialdemokratische Blätter und Schriften verboten sind. Und dabei wird es bleiben!

Ein Ordnungsruf.

Über diese Bemerkung geriet der Abg. Emmel (Str.) in Erregung und rief: Dem preussischen Eisenbahnminister sei an dem Tage, an dem ihm der persönliche Adel verliehen wurde, der Adel der Gesinnung abhanden gekommen. Für diesen Ausfall traf den Abg. Emmel ein Ordnungsruf. Nach der Bewilligung des

Stat des Reichseisenbahnministers

kam der Stat des Reichseisenbahnministers an die Reihe. Abg. Graf Kanitz (konf.) erörterte dabei handelspolitische Fragen, wobei er bemerkte, daß der Abg. Gothein (fr. Vo.) gestern wieder einmal das lahme Pferd des Freihandels bestiegen habe. Gegen diese Ausführungen wandte sich der Abg. Raumpf (fr. Vot.) weiter brachte Abg. Dr. Arenz (Kpt.) Währungsfragen zur Sprache, die den Reichseisenbahnminister zu einer Erklärung veranlaßten. Der Stat des Reichseisenbahnministers wurde genehmigt, ebenso nach unvollständiger Debatte der Stat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Damit war die zweite Lesung des Staats beendet. Zur Vornahme der dritten Lesung wurde eine neue Sitzung für heute nachmittags 1/2, 5 Uhr anberaumt.

(289. Sitzung.) CS. Berlin, 1. April.

Die Bundesräte, die in der heutigen ersten Sitzung nur schwach besetzt waren, zeigten sich in der zweiten nicht gefüllt. Alle Staatssekretäre und der preussische Kriegsminister waren anwesend. Die Generaldebatte bestand nur aus zwei Reden, die erste war die des Abgeordneten von Dannenberg (Welfe), der sich gegen die Äußerung wandte, die der Reichskanzler gegen den andern weltlichen Abgeordneten von Döhlmann (Hann.) gehalten hatte. Entschuldigend erklärte der Reichskanzler, daß seine Äußerungen nur auf das entschiedenste zurückzuführen seien. Der Stat des Reichseisenbahnministers und des Auswärtigen Amtes wurden hierauf genehmigt. Die Mehrheit des Hauses beabsichtigt heute den Stat noch zu Ende zu bringen und dann in die Ferien zu gehen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(166. Sitzung.) RS. Berlin, 1. April.

Heute wurde endlich das Gros der Wünsche zur Sekundarbahnanlage erledigt. Als die Sitzung um 11 Uhr begann, waren noch über 60 Redner gemeldet; und in jeder Stunde wurden etwa 8-10 von ihnen mit ihren Anträgen fertig. Einzelne der vorgetragenen Wünsche waren, wie die Bittsteller betonten, bereits 25 Jahre alt. Die vorgebrachten Projekte erstreckten sich auf alle preussischen Provinzen. Das Haus war wieder sehr schwach besetzt, wie immer bei dieser lokalen Eisenbahndebatte; auch der Minister war nicht erschienen, sondern ließ sich durch den Unterstaatssekretär vertreten.

Soziale Bewegung.

* Der Streik der Verunreinigungsarbeiter von Merx in Frankreich ist beendet. Es kam ein Veraleich zwischen

den Arbeitgebern und den Arbeitern zustande, der das Ergebnis einer dreistündigen Beratung von je zwanzig aus beiden Seerlagern entnommenen Delegierten war. Die Fabrikanten willigten ein, in allen Verhältnissen den von den Deuten geforderten Maximaltarif einzuführen, die Arbeitszeit auf höchstens zehn Stunden festzusetzen und keinen Arbeiter wegen des Streiks oder der Streikvergehen zu entlassen, so schwer diese Vergehen auch gewesen sein mögen.

* Streikende Weber in Gazebrond (Nordfrankreich) bewarfen Gendarmen, welche das Haus eines Streikbrechers bewachten, mit Steinen, verwundeten einen Gendarmerteileutnant und einen Gendarm und plünderten das Haus. Es wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

Die fernfahrt des „Zeppelin 1“.

Lange war die Fernfahrt des Reichsluftschiffes „Zeppelin 1“ nach München vorbereitet, immer und immer hatte man sie mit Rücksicht auf das ungünstige Wetter verschoben. In den frühen Morgenstunden des Donnerstags endlich wurde der Entschluß in die Tat umgesetzt. Wenige Minuten nach 4 Uhr stieg Graf Zeppelin mit seiner stolzen Luftkugel auf und in schnellem Fluge ging es nach dem Ziel der Fahrt, München, zu. Kurz nach 6 Uhr wurde in der Nähe von Ulm die bayerische Grenze überflogen, 2 Uhr 5 Minuten schwebte „Zeppelin 1“ über München. Die Versuche zu landen, mißlangen jedoch, weil der Sturm immer mehr an Stärke zugenommen hatte. Das Luftschiff wurde durch heftigen Südweststurm nach Nordosten abgetrieben in der Richtung auf Niederbayern zu.

Im Schneesturm abgetrieben.

Der Südweststurm hatte in den frühen Mittagsstunden eine Stärke von fünf bis sechs Sekundenmetern erreicht. Nachmittags setzte sogar heftiges Schneegestöber ein.

In diesem Kampfe gegen den Sturm kam „Zeppelin 1“ gegen 1 Uhr über Landsberg in Sicht und versuchte auf dem Kavallerieplatz zu landen. Heftiger Sturm verhinderte jedoch jeden Versuch, es heißt, daß die Höhenmesser der Luftschiffer nicht mehr intakt sind, und es deshalb fast unmöglich ist, eine andere Höhenlage mit günstigeren Windverhältnissen aufzusuchen. Drei Schwadronen des Landstürmers 2. Schweren Reiterregiments wurden dem Luftschiff nach der Münchener Linie entgegengefannt. Graf Zeppelin warf aus dem Luftschiff eine Karte folgenden Inhalts: „Liebe Kameraden! Herzlichen Dank. Bitte in der Nähe zu bleiben, bis der Wind nachläßt und ich wieder nach München retourfahren kann. Gruß Graf Zeppelin.“

Um 2 Uhr wurde das Luftschiff bei Dingolfing gestoppt, es trieb in heftigem Sturm weiter südwestwärts nach Niederbayern. Um 3 Uhr konnte das Luftschiff bei Nieder-Viebach in der Nähe von Dingolfing glücklich landen.

„Zeppelin 1“ über München.

Um 7 1/2 Uhr war das Reichsluftschiff schon bei Landsberg am See gestoppt worden. Schwer gegen den starken Wind ankämpfend erreichte das stolze Schiff gegen 9 Uhr die Westseite von München. Glorianten und Geschützdonner erfüllte die Luft. Auf den Straßen, auf den Dächern, auf der Theresienwiese standen dichtgedrängt Scharen von Menschen, die das Erscheinen der Luftschiffer mit nicht endemwollendem Jubel begrüßten. Der Prinzregent, Prinz Ludwig und mehrere Mitglieder des königlichen Hauses hatten im Verwaltungsgebäude des Ausstellungspalastes auf der Theresienhöhe die Ankunft des Luftschiffes erwartet. Das Luftschiff fuhr einige sichere, elegante Wendungen aus, steigt dann plötzlich pfeilschnell etwa 100 Meter empor, geht dann ansteigend auf die Paulskirche zu, um dann, die Westseite voraus, an der Frauenkirche und dem Rathaus vorbei gegen die Residenz zu fahren, wo Prinzessin Therese und deren Tochter auf dem Turm der Georgentapelle stand und winkte. Dann flog das Luftschiff nach Nordwesten zurück, zog nach dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld, landete aber nicht, sondern ging nordwestlich nach dem Erdinger Moos weiter.

Im Kampf mit dem Sturm.

Der Exerzierplatz Oberwiesenfeld war von einer schiff-

reichen Menschenmenge umlagert, der ganze weite Raum von Militär umstellt. Um 11 Uhr hatte man die Nachricht, daß eine Landung nicht stattfinden wird, der Versuch wird mehr und mehr in der Ferne. Um 11 Uhr erhielt das Eisenbahnbataillon Ausrichtungsbefehl, Bahn folgten die Eisenbahner dem immer mehr sich windenden Ballon, eine Abteilung schwere Reiter ebenfalls dem Ballon nachgeschickt. Der „Zeppelin 1“ durch heftigen Südwestwind in nordöstlicher Richtung das Erdinger Moos zu, abgetrieben. Um 11 1/2 Uhr das Luftschiff zwischen Kromwinkel und Berghofen gestoppt, 5 Minuten vor 1 Uhr passierte der Landschut.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 3. April.

Sonnenaufgang	5 1/2	Monduntergang	5 1/2
Sonnenuntergang	6 1/2	Mondaufgang	6 1/2

1882 Maler Bartolomé Estéban Murillo gest. — 1783 steller Washington Irving geb. — 1834 Dichter Emil Hülsen geb. — 1838 Staatsmann Jean Michel Gambetta geb. — Dramatiker Georges Ohnet geb. — 1897 Johannes Traub — 1902 Philosoph Edmund Heidegger gest.

□ Wiederwurk. 18 Monate Gefängnis, ein Jahr Haft, 3600 Mark Geldstrafe wurde den Genossen auf die mit ihrer „echten“ Thüringer Wurst Deutschland lange Jahre beglückten. So wenig es war die Thüringer das die Thüringer sogar nur ostpreussische und belgische Bierde in diese Wurst verarbeitet. Die Strafe ist in und das öffentliche Gewissen darf sich beruhigen. Die ganze Geschichte hat doch ihre nachdenkliche Seite. Was kam dieser Schwindel natürlich aus Berlin. Die zwei Millionen deckt in ihren Beilen leicht einen Freier in kleinen Orten kaum möglich wäre. Es ist und das irgendwo in der Provinz lange Zeit hindurch Wiederwurkfabrik bestehen könnte, die ihre Ware in falscher Flagge ins Land hinausschickt. Man wäre gar aufmerksam geworden. Und so peinlich oft die empfunden wird, weil sie das Tun und Lassen jedes nicht verbergen kann, so liegt doch in der Rücksicht auf Nachbarn, in der vorfindigen Gemeinheit aller Taten ein gut Stück sittlicher Erziehung: die Öffentlichkeit ist eine Erzieherin. Nach nur das, was das Licht nicht scheuen braucht! Das ist ihr Grundba. Und dann dieser Wiederwurkschwindel noch eine andere, fast Seite. Hunderttausende haben die Wurst gegessen, sie keinen Schaden genommen. Und so mancher wird bei guten „Happen“ vor Ergeben mit der Zunge geschmeckt. Den Leuten wird sich der Magen umdrehen, wenn sie was sie gegessen haben. Warum? Ist das Pferd ein sauberes Tier? Nährt es sich nicht von reinlichen Essen und kann es mit dem Schwein — das bekanntlich in Namen mit Recht führt — an Reinlichkeit nicht den aufnehmen? Gewiss, Wiederwurk schmeckt süßlich. Aber der gehörigen Menge Salz und Pfeffer vermischt, soll es sehr guten Geschmack haben. Soll! Das behaupten alle für die Einführung des Wiederwurks in den Darm interessieren. Ich hab's nicht probiert. Wissen Sie, Leser, warum mir fast wird bei dem Gedanken an Wiederwurk? Ich weiß es nicht!

Kreisstagung in Marienberg

am 25. März 1909.

Schluss.

Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf den Neubau landrätlicher Dienstwohnung. Der Vorsitzende brachte zunächst Vorschlag des Kreisbauausschusses zur Kenntnis und teilte mit, Herr Bauinspektor Caspar in Freudenheim für den Neubau entworfen habe, die zur Einschätzung aufgaben. Das Gemeinde Marienberg dem Kreis kostenlos zur Verfügung zu Baugrundstück befindet sich am Amtmannsgraben, und unmittelbar an das Landratsamtsgebäude. Das Gebäude der südlichen Westwälder Bauart anpassen und dürfte nach Kostenanschläge etwa 40 000 Mk. Baukosten verursachen, jedoch der Vorschlag des Kreisbauausschusses vom Kreisrat angenommen, noch 10 000 Mk. für den inneren Ausbau des Hauses Verfügung stehen. Nachdem die Abgeordneten die Zeichnung sichtigt und keine weitere Aussprache über diesen Punkt wurde, erfolgte Abstimmung. Dasselbe ergab unverändert die me des Vorschlages des Kreisbauausschusses mit 16 gegen 1

Liebe verzeiht.

Familien-Roman von Ida Hofer.

17. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ja, Gott sei Dank“, und seine Augen starrten auf. Und wenn dich bereinst doch die Neue finden und du deinen armen Mann verdammen sollst, dann — laß es eine geringe Rechtfertigung für ihn sein, daß er nicht dich, sondern daß du ihn geheißelt hast.“

Sie aber war unter seinen bedeutenden Worten zusammengebrochen, als ob ein Stich sie getroffen hätte, und eine Flamme schlug über ihr zartes Antlitz. Mit einer schnellen Bewegung entwand sie sich seinen Armen und trat von ihm fort an das Fenster. Einen Augenblick blies es still zwischen ihnen. „Angelika“, scholl es dann bellend fragend hinter ihr, „was soll dies bedeuten? Habe ich dich verlost — ist sie schon gekommen, die —“

Da war sie schon wieder an seiner Seite. Ihr Antlitz, bleicher als vorher nach der schnell verflachten Blut, doch in einem Lächeln verklärt, neigte sich liebend ihm entgegen. Rasch mit dem Finger hauchte sie das böse Wort ihm auf den Lippen und versiegelte es zärtlich mit ihrem eigenen Mund. „Niemand“, wiederholte sie dabei voll heiterer Zuversicht. „Niemand wird die Neue kommen — bis an mein Lebensende.“

Zweiter Teil.

Erstes Kapitel.

Der Frühling verriet wie keine andere Jahreszeit, daß das stille Waldland seinen Namen mit Recht führte: es war die lieblichste Aue zwischen Berg und Wald. Vor den kleinen Gehöften blühten Rosen und Narzissen. Die sanften Hügelabhänge schimmerten im lichten Grün der jungen Birken; die dunklen Tannen dazwischen hatten ihre hellen Kerzen aufgestellt. Im Moos verhielt sich zu ihren Füßen lüfteten die süßduftenden Maiglöckchen den Frühling ein, und die freie Wiese war mit den blendend gelben Butterblumen bedeckt. Munter plätscherte der Bach dahin, als ob er in fröhlicher Eile nachholen wollte, was er so lange in den Eisbanden des Winters vermisst. Er hatte auch ein besonders gutes Gewissen, daß es Jahr, der lockere Beifall. Denn es war ihm nicht entfallen, seine schone

Gestalt beim ersten Tauwetter plötzlich in die eines Kiesen zu verwandeln, der drohend und die harmlosen Dorf-bewohner zu Lode erschreckend, bis auf den Damm seines Bettes den Kopf emporhob, als ob er die dahingestrauchten Häuser und Dörfer alle mit einmal verschlingen wollte. Vielleicht hatte der hingebende Fleiß ihrer Bewohner, die um Leben und Eigentum mit ihm gerungen, ihn auch gerührt, daß er seit Jahren schon die nicht allzu hohen Schutzwälle respektierte, und die große Hochwasserknot vergangener Zeiten bald wie ein schwerer Traum hinter den wenigen liegen würde, welche die letzte noch mit erlebt hatten.

Auch um das Schloßchen der Gräfin Burgstall dufteten die Rosen, und wie eine tauchwende, süße Blume selber bewegte die junge Schloßfrau sich zwischen ihren Lieblichen umher, hier ihr Antlitz in eine Blüte versenkend, dort eine Knielose von der graulichen Raupe befreiend. Dabei ging ein träumerisches Lächeln über ihr Gesicht. Bald würde sie besser zu tun haben, als Blumentender zu pflegen, aber sie wollte schon Sorge tragen, daß diese keine Vernachlässigung empfinden durften. Kein Gedanke der Furcht vor der nahenden Entscheidung kam in das Herz der jungen Frau. Ihr reiner, frommer Kinderglaube, vertieft und geläutert durch still verborgene Leiden, hielt sie gegen jeden Kleinmut gefest. Und wenn sie in der Erfüllung ihres höchsten Erdenglücks dieses dennoch verlassen müßte, dankbar und ohne Klage würde sie es in Gottes Vaterhände zurücklegen. Welchen schöneren Tod konnte es geben für sie? Kein Wunder, daß der Frieden, der, je näher die Entscheidung, desto mehr ihr Wesen durchdrang, sich auch ihrer Umgebung mitteilte, diese wie jeden, der in die Nähe der jungen Frau kam, mit wahrhafter Liebe und Verehrung für sie erfüllte, und daß ihr Gatte ihr wie einer Heiligen stehend zu Füßen lag. Und doch war er der einzige, der ungerührt mitunter einen Schatten über das lichte Dasein der Geliebten breitete. Denn während ihre heitere Zuversicht allen anderen das Bangen um die Zukunft unwillkürlich benahm, konnte sie ihrem Manne, der sonst keinen Willen kannte als den ihrigen, nichts von ihrem Mut übertragen.

Swar war er rücksichtsvoll genug, sie über seine wahre Stimmung täuschen zu wollen. Aber hatte sie nun ihren

Gatten besser verstanden gelernt, war sie hellsehender worden in dieser für sie weichenollen Zeit: sie las ihm zuulenden Gedanken von der Stirn, die Sorge auf Augen, und der Mangel an Gottvertrauen, den sie fand, bestimmte sie tief. Ja, das war das einzige, was unbefriedigte Sehnen, die einzige Unruhe, welche die Gattin bisweilen überkam: daß trotz allem ein Schleier dem tiefsten Kernsgrunde ihres Mannes lag, den sie zu lüften vermochte, daß sie nicht bis in die Tiefe blicken konnte, aus welcher heraus beide Gatten sich erwarhren Gemeinschaft miteinander emporstiegen. War denn kein Gebet auf diesem Grunde zu finden? So lange Angelika ihren Gatten kannte, war ihm frivoles oder gotteslästerliches Wort entfallen, hatte Äußerung des Zweifels nur an göttlichen Dingen. Außer Mund und wehe getan. Er ehrte die Forderungen der Gattin, wie alles, was er an ihr sah, aber mit schonenden Bewachtheit, die sie auch schon von anderen Gelegenheiten kannte, wich er ihrem Eindringen in Glaubensleben aus.

Aber wie konnte es um dieses noch bestellt sein der gänzlichen Selbstverdamnung, die unheilbar aufsprach? War es nicht, als ob er mit der furchtbaren Kainsünde, die er ungewollt auf sich geladen, auch Erbe des Brudermörders mit übernommen hätte? Sünde ist zu groß, als daß sie mir vergeben könnte? Dies Erbe hatte seinen Glauben in der Zeit für sein ganzes ferneres Leben zerstört, daß er lebenden Augen nicht sah, wie groß Gottes Barmherzigkeit gerade über seinem Leben gewaltet. Denn hätte er solchem Selbstgericht in sich, solcher Selbstanklage in seinen müssen von Stufe zu Stufe, bis ins tiefste Innere und physische Verderben? Und — ein Wunder! Wie edel und rein war sein Sinn, wie kinderhaft gut Herz geblieben! Trug er nicht die Seinen auf? War er nicht der beste Gutsherr seiner Untergebenen, allezeit bereit Wohlthäter der Armen? Was begreife jemals für sich selbst? O daß Gott selbst die sprengen möchte, die anders als die einst von ihm schmiedeten und so gern von ihm getragenen sein noch immer umfängen hielten, es nicht zum ganzen Genuss seines Glückes kommen ließen! Doch wenn junge Frau in ihren Kummergedanken bis zu dem Punkte, der wiederum einem Gebet gleich, gekommen

Während sich Bürgermeister Steinhaus-Hachenburg der Abstimmung...
Zum vierten Punkt: Prüfung, Feststellung und Entlastung der Kreisrechnung für das Jahr 1907 berichtete der Rechnungsrevisor Kempf-Großhagen über das Ergebnis der Rechnungsprüfung durch die Prüfungskommission (Bürgermeister Kempf-Großhagen und Bürgermeister Decker-Langenscheidt). Bei der Prüfung ergaben sich, dass sowohl Einnahmen wie Ausgaben richtig sind, dass die Einnahmen in Ordnung befunden wurden. Nur in zwei Fällen sei Beanstandung notwendig und zwar handelt es sich um das Fehlen von Nachprotokollen in Münderbach und Höchstbach mit kleinen Beträgen, die nachträglich beibringen müssen. Er beantragte, die bei einzelnen Titeln gebräuchlich vorgekommenen Ueberschreitungen des Kreishaushalts zu genehmigen, sowie Feststellung und Entlastung der Rechnung. Der Kreisrat beschloss diesen Antrag. Die Einnahmen der Kreisrechnung betragen 111 424,24 M., die Ausgaben 108 063,51 M., sodass eine Mehreinnahme von 3 360,73 M. verbleibt. Dann wurde die Rechnung der Kreislandwirtschaftsversicherung geprüft. Die Einnahme, 2 950,13 M. Ausgabe, mithin 843,49 M. Mehreinnahme, der Rechnung der Kreislandwirtschaftsversicherung 2 800,39 M. Einnahme, 2 983,10 M. Ausgabe, mithin 874,20 M. Mehreinnahme, der Rechnung der Kreislandwirtschaftsversicherung 14 623,10 M. Einnahme, 13 177,82 M. Ausgabe, mithin 1 445,28 M. Mehreinnahme festgestellt. Der Antrag auf Entlastung des Rechnungsführers fand einstimmige Annahme.

5. Anstellung eines Kassassistenten und Rechnungsrevisionsbeamten. Der Vorsitzende hob im Anschluss an den Vorschlag des Kreisrechnungsrates hervor, dass das Rechnungswesen der wichtigsten Verwaltungszweig im ganzen Kreise sei und die Anstellung eine dringende Notwendigkeit sei. Eine Mehrbelastung des Kreises wird durch die Anstellung nicht eintreten, da die Verrechnungslasten einen Aufschlag von 1200 M. zu leisten haben. Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit. Der Vorschlag des Kreisrechnungsrates wurde darauf einstimmig angenommen.

6. Feststellung des Kreishaushalts für das Rechnungsjahr 1908. Derselbe ist vom Kreisrechnungsrat in Einnahme und Ausgabe auf 129 674,06 M. festgesetzt. An Kreisrenten sollen 38% erhoben werden. Der Etat wurde, da derselbe den Abgeordneten zugestimmt war, nicht vorgetragen. Der Vorsitzende gab zu den verschiedenen Positionen Erläuterungen. Im Etat ist für die Einrichtung von Haushaltungsschulen ein Betrag vorgesehen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden werden regierungsseitig die Haushaltungsschulen wesentlich gefördert. Es soll den jungen Mädchen, die nach ihrer Schulentlassung zum großen Teil nach den großen Industriebezirken in Stellung gehen und dann heiraten, durch den Haushaltungsunterricht wenigstens die allernotwendigsten Kenntnisse gegeben werden. Der Unterricht soll praktisch sein, und vor allem dazu dienen, dass die jungen Mädchen sich sowie Kenntnisse aneignen, um später richtig kochen, nähen und flicken zu können. Der Unterricht ist obligatorisch für alle Mädchen des letzten Schuljahres, Kosten werden weder der Schule noch den Eltern der Schülerinnen erwachsen. Vorerst sollen Verläufe in Marienberg und Umgebung gemacht werden, und wenn sich der Unterricht bewährt, soll derselbe auch in den anderen Orten eingerichtet werden, sodass nach etwa 3 Jahren der Haushaltungsunterricht im ganzen Kreise einmalig erteilt worden ist. Ist das Resultat ein günstiges, so wird der Haushaltungsunterricht zu einer dauernden Einrichtung gemacht. Die Gesamtkosten werden etwa 3000 M. betragen, wovon 1/2 der Vaterländische Frauenverein und der Kreis 1/2 beizusteuern hat. Während Bürgermeister Kempf-Großhagen es nicht für nötig hält, in unserem Kreise diesen Unterricht einzuführen, da sich derselbe nur für die Großstädte und Industriegebiete empfiehlt, hat Bürgermeister Steinhaus-Hachenburg viel Interesse dafür und betont, dass sich dieser Unterricht anderwärts sehr gut bewährt habe. Auch Bürgermeister Jodelberger-Niedermörsbach hält es für angebracht, dass der Haushaltungsunterricht eingeführt werde und führt an Beispielen, wie notwendig es ist, wenn die Mädchen in landlichen Bezirken wenigstens die Anfangsgründe des Haushaltungsunterrichts kennen lernen. Der Unterricht müsste noch viel weiter ausgedehnt werden, und gerade in den niederen Kreisen werde diesem Zwecke das meiste Interesse entgegengebracht. Derselbe Ansicht vertreten auch Landwirt Mödner-Gehleert und Bürgermeister Christian Althaus, letzterer den Abgeordneten empfehlend, in ihren Orten dahin zu wirken, dass für den Haushaltungsunterricht in allen Kreisen mehr Verständnis geweckt wird. — Bei Position Armenunterstützung teilt der Vorsitzende die Gründe mit, warum ein besonderer Fonds für verarmte Arme im Etat eingestellt ist. Dieser Fonds soll dazu dienen, Leuten, die sich in momentaner Not befinden, Armenunterstützung bedürftig sind, aber aus besonderen Gründen Armenunterstützung nicht in Anspruch nehmen wollen, vorwärts zu helfen. Der Vorsitzende greift an Beispielen, wie berechtigt die Bereitstellung einer bestimmten Summe für solche Zwecke ist, was allseitig anerkannt wurde. — Bei Position Kreisbibliothek betonte der Vorsitzende auf

Anfrage des Bürgermeisters Steinhaus-Hachenburg, dass die Benutzung der Kreisbibliothek eine recht gute sei; besonders erfreulich sei die Tatsache, dass hauptsächlich der bessere Lesestoff verlangt werde. Darauf wurde der Etat einstimmig angenommen.

7. Bei der Wahl eines Kreisrechnungsratsmitgliedes gedachte der Vorsitzende des nach Köln verzogenen Mitgliedes Rentner August Schneider-Hachenburg. Er betonte, dass sich Herr Schneider besonders durch fachkundige und sachliche Mitarbeit ausgezeichnet habe und bedauerte sowohl im Namen des Kreisrechnungsrates als selbst sein frühzeitiges Ausscheiden. Die vorgenommene Wahl hat folgendes Ergebnis: Von den 18 abgegebenen Stimmen erhielten: Kaufmann Carl Winter jr. in Hachenburg 12 Stimmen, Oberförster Göbbels in Hachenburg 5 Stimmen und Fabrikbesitzer Lorenz Deward in Hachenburg 1 Stimme; der erstere gilt somit als gewählt.

8. Zu Beisitzern für das Schiedsgericht für die Kreislandwirtschaftsversicherung wurden für das Jahr 1908 die bisherigen Mitglieder, Lehrer Abel-Limbach und Kontrolleur Kessler-Marienberg durch Zufall einstimmig wiedergewählt.

9. Wahl von Schiedsmännern in Ausführung der Schiedsmannsordnung vom 20. März 1879. Anstelle des verstorbenen Schiedsmannes Bürgermeister Leonhardt-Linnau wurde Bürgermeister Mödner-Gehleert, anstelle des verstorbenen Schiedsmannes Bürgermeisters a. D. Schumacher-Höfstenbach der seitherige Stellvertreter desselben, Standesbeamter Bärner-Höfstenbach und als Stellvertreter Gemeindevorsteher Otto-Höfstenbach, und anstelle des Schiedsmannes Bürgermeister Schneider-Münderbach der Bürgermeister Haus-Münderbach gewählt. Die anderen Schiedsmänner, sowie deren Stellvertreter wurden einstimmig wiedergewählt.

10. Bei der Wahl von Vertrauensmännern für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1909 wurde durch Zufall anstelle des verstorbenen Bürgermeisters Leonhardt-Linnau, Bürgermeister Mödner-Gehleert und anstelle des Bürgermeisters a. D. Schumacher-Höfstenbach der seitherige Stellvertreter desselben, Standesbeamter Bärner-Höfstenbach und als Stellvertreter Gemeindevorsteher Otto-Höfstenbach, und anstelle des Schiedsmannes Bürgermeister Schneider-Münderbach der Bürgermeister Haus-Münderbach gewählt. Die anderen Vertrauensmänner wurden einstimmig wiedergewählt.

11. Für den verstorbenen Bürgermeister Friedrich-Höfstenbach wurde Landwirt Penn-Bellings als Mitglied der Kreisvermittlungsbefähigung einstimmig gewählt.

12. Punkt der Tagesordnung wurde der nachträglich zugefügte Vorschlag des Kreisrechnungsrates betr. Beteiligung des Oberverwaltungsbezirks an dem Bau einer Talsperre im Nisterthal auf der Tagesordnung gesetzt. Der Vorsitzende teilte hierzu mit, dass die Regierung der Errichtung der geplanten Kraftstation unter Benutzung der Wassermengen der Nister das lebhafteste Interesse entgegenbringe. Die Talsperren tragen, wie die Hochwasserkatastrophen in den ersten Februartagen gezeigt habe, wesentlich zur Verhütung von Hochwassergefahren bei und so habe auch der Kreis alle Veranlassung, mit dazu beizutragen, dass das geplante Nister-Talsperre-Projekt verwirklicht werde. Aus diesem Grunde schlage der Kreisrechnungsrat vor, dass sich der Kreis mit einer entsprechenden Summe an diesem Unternehmen beteilige unter der Bedingung, dass dem Kreise Sitz und Stimme im Aufsichtsrat der Gesellschaft eingeräumt werde. Der Kreisrat beschloss in diesem Sinne.

Beim letzten Punkt der Tagesordnung: Vorschläge in Betreff der Wiederbesetzung des hiesigen Landratsamtes nach Maßgabe der Bestimmungen im § 24 der Kreisordnung vom 7. Juni 1885 verließ der Vorsitzende den Saal und der Kreisdeputierte Bürgermeister Bärner-Oberhatten übernahm den Vorsitz. Kreisdeputierter Bürgermeister Kessler-Marienberg stellte den Antrag, dass der Kreisrat auf das ihm gemäß § 24 der Kreisordnung vom 27. Juni 1885 zustehende Vorschlagsrecht verzichte und die Kgl. Regierung bitte, zu veranlassen, dass der seitherige Verwalter des Landratsamtes, Herr Regierungsbauinspektor Dr. von Dittmar als Landrat des Oberverwaltungsbezirks ernannt werde. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Danach wurde der Vorsitzende in den Saal zurückgerufen und ihm das Resultat mitgeteilt. In bewegten Worten dankte der Vorsitzende den Abgeordneten für das ihm geschenkte Vertrauen und versprach, alle seine Kräfte für das Wohl des Kreises einzusetzen.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Kreisrat vom Vorsitzenden um 3 1/2 Uhr geschlossen.

Der Sitzung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel Jergert.

Haus dem Reiche.

Ein Riesenaufschiff ist bei den Siemens-Schubert-Werken im Bau, das bei 130 Meter Länge und 13 Meter Durchmesser einen Inhalt von 1300 Kubikmetern erhalten soll. Der Ballonraum wird durch Querschotten in Abteilungen zerlegt. Den, in denen sich ein Luftball befindet. Dierdurch soll erreicht werden, dass der Ballon bei Beschädigungen einzelner Teile trotzdem bleibt. Das Luft-

schiff erhält drei Gondeln; in der vorderen und der hinteren Gondel sind je zwei 1250er-Motoren aufgestellt. Es wird erwartet, dass mit diesen 500 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von mindestens 20 Kilometern in der Stunde erreicht werden wird. Der Bau der Halle für das Luftschiff ist auch schon bei Dresden in der Mark begonnen worden.

O blutiger Kampf um ein Mädchen. In dem westfälischen Orte Haid gerieten wegen eines Mädchens mehrere Burschen in Streit, bei dem einer tot auf dem Blase blieb, während sein Rivale tödlich verletzt ins Hospital geschafft werden musste. Mehrere andere junge Burschen, die an dem Streit beteiligt waren, wurden verhaftet.

O eine entmenschte Mutter. In Cleve hat eine Frau, als sie von einem Ausflug nach Hause zurückkam und ihren dreijährigen Knaben statt in der Wohnung spielend auf der Straße antraf, mit einem schweren Schiefstattenriemen so lange auf das Kind eingeschlagen, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Des Weges kommende Arbeiter muthen das entmenschte Weib gewaltsam von seinem Opfer wegzubringen.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 1. April. Der Private Staps in Neucoswitz erschoss im Irrenhause seinen 14jährigen Sohn und unternahm hierauf einen Selbstmordversuch.

Posen, 1. April. Wegen ungünstigen Verlaufs eines gerichtlichen Termins ermordete der Schiedsrichter in Golems, Kreis Koschmin, seinen Brosegegner, den eigenen Schwiegerohn.

Donaueschingen, 1. April. In Bembding starb nach 33jähriger Dienstzeit der 70jährige Stadtkämmerer auf seiner hohen Warte. Die Leiche wurde durch das Turmfenster geholt und herabgeschleift.

Schmalzkalben, 1. April. Die 30 Meter lange Brücke zwischen Herren- und Frauenbreitungen ist teilweise zusammengeklappt. Der Einsturz ist anscheinend eine Folge des Hochwassers im Februar. Der Schaden wird auf 25 000 Mark geschätzt.

Haus aller Welt.

Feuer in einem amerikanischen Militärgefängnis. Das Militärgefängnis in Leavenworth (Kansas) ist niedergebrannt. Soldaten zogen einen Kordon um die Gebäude und verwahrten die Gefangenen, dass sie erschossen werden würden, falls sie einen Fluchtversuch unternähmen. Dann wurden die Türen der Zellen geöffnet, und die Gefangenen sahen sich den Mündungen der Gewehre gegenüber. Sie marschierten dann auch ruhig nach einer Entfesselung, wo sie scharf bewacht wurden. Man nimmt an, dass keiner der Gefangenen verbrannt oder entkommen ist.

Beim Brande im Hafen von Havana. Von der Besatzung des deutschen Dampfers „Altenburg“ werden 14 Personen vermisst, nämlich der zweite Offizier Rudolf Horn, der dritte Maschinist Carl Wittkop, der Koch, der Steward, ein Aufwärter, sowie vier weiße und fünf schwarze Leute der Mannschaft. Die „Altenburg“ ist bei Regla auf dem Strand gestrandet worden. Da das Feuer in den Kohlen- und Lagerräumen noch fortwüthet, ist es unmöglich, nach den Leichen zu suchen.

Kleine Chronik.

Petersburg, 1. April. Der Gehilfe des Buchhalters des Reichsbank, Baron Mengden, wurde beim Verlassen des Café de Paris am Newsky Prospekt von einem Unbekannten erschlagen.

Unbavsk, 1. April. In Lemeswar wurde die 13jährige Magd Rosa Gecza als Giftmischerin verhaftet. Sie hat bereits die Vergiftung von fünf Personen eingestanden.

Habana, 1. April. Bei dem Brande im hiesigen Hafen durch den der deutsche Dampfer „Altenburg“ zerstört wurde, sind neun Mann der Besatzung umgekommen. Die kubanische Regierung ließ dem Kommandanten des Kreuzers „Dresden“ für seine bei dem Brande geleisteten Dienste ihren Dank ausprechen.

dann verschwand wohl der Schatten aus ihren reinen Augen, und ein süß verwiegendes Lächeln brach sich Bahn. Was der Gattin nicht gelingen wollte, das mochte mit Gottes Willen anderen Händen vorbehalten worden sein: Kinderhänden, die wie mit Zauberkräften das Vaterherz befreiten. Und da kam er ja selbst, ihr großer Sorgenkind, ganz langsam den Kniegängen herauf. So müde hatte er sich geschaut für „Weib und Kind“, wie er so gern betonte, denn seit der Verwalter gegangen, war er selbst von früh bis spät auf dem Posten. Nun war es Mittagssunde, und die Junifonne brante. Den Hut trug er in der Hand. Sah er nicht aus, als ob er Sorgen hätte mit dem zu Boden gesenkten Blick? Doch nun hatte er seine Frau zwischen ihren Rosenstöcken entdeckt, und sogleich breitete auch der innere Sonnenschein sich über seine Züge. Mit wenigen Schritten hatte er sie erreicht und umfakte sie. „In der Stube hier draußen, mein Weibchen? Wäre es dir nicht besser gewesen, im kühlen Zimmer zu bleiben?“ „Mir nicht, aber dir.“ und sie trocknete ihm liebevoll mit ihrem Taschentuch den Schweiß von der Stirn. „Nicht, nein, das du dich gar so anstrengst bei dieser Temperatur? Du bist es nicht gewöhnt und hast deinen alten Posten.“

Fortsetzung folgt.

Örtliche Betäubung.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)
Geheimrat Bier — der Nachfolger des unvergesslichen Chirurgen Ernst von Bergmann — liebt die Sensationen. Wenn er an die Öffentlichkeit tritt, so bringt er nicht einen neuen Fall von „...“ nicht eine technische Operationsänderung, sondern einen unwahrscheinlichen Gedanken, der — bei aller theoretischen Grundlage — auf das letzte Ziel der medizinischen Wissenschaft zielt: zu heilen. Es klingt seltsam genug, dieses Ziel besonders zu betonen. Allein, es ist leider Tatsache, dass die Medizin im Eifer wissenschaftlicher Forschung allmählich vergab, Heilkunde zu sein. Bier gehört nicht zu dieser Sorte von Wissen-

schaffern. Er stellt sich Aufgaben, deren Lösung augenscheinlich eine Erlösung der kranken Menschheit ist. Er hat uns die Stauungslehre gebracht, ein einfaches Verfahren, das durch Abschnürung von Extremitäten und die dadurch bedingte Stauung des Blutumlaufes schwere Eiterungen zur Heilung bringt. Seine neuesten Forschungen, deren Ergebnis er jetzt der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgelegt hat, gelten der örtlichen Betäubung.

Die Betäubung hat erst der modernen Chirurgie die Kühnheit gegeben. Durch die Antiseptik und die Narkose ist selbst die eingreifendste Operation verhältnismäßig ungefährlich geworden. Die Betäubung aber hat sie erst ermöglicht. Die Erfindung des Chloroform- und Ätherbeträufelns bedeutet darum eine der größten Verdienste des menschlichen Geistes. Aber die Wissenschaft kennt die Kastei nicht. Chloroform und Äther haben auch ihre Bosheiten. Von 2000 Chloroformräuschen ist immer einer tödlich. Das ist für die 1900 Menschen, die durchkommen, nicht unangenehm. Für den einen aber, der zugrunde geht — jumeist schon beim ersten Atemzug — ist die geringe Mortalität bei dieser Narkose kein Trost. Zudem kommt, dass Herzkrankes Chloroform, Lungenkrankes Äther nur schlecht verträgt. Vor allem aber müsste erreicht werden, dass die Allgemeinbetäubung nur auf bestimmte Operationen eingeschränkt würde. Schließlich ist doch die Narkose eine Vergiftung des ganzen Menschen, und es hieße mit Kanonen nach Spaten schießen, sollte zum Zwecke etwa der nur Minuten währenden Operation eines vereiterten Nierenganges das umständliche und wenig harmlose Verfahren einer allgemeinen Narkose verwendet werden.

Wir sind heute weiter gekommen. Schleier hat zeigen können, dass die Einspritzung bestimmter Medikamente (zumal des Kokains und seiner Abkömmlinge) das umliegende Gewebe unempfindlich macht. Und es gelingt durch reibendes Einprägen ziemlich große Strecken, ja selbst tiefere Schichten für die schmerzlose Operation vorzubereiten. Warzen, oberflächliche Eiterungen, Zahnwurzelentzündungen können in dieser Methode jetzt vollkommen schmerzlos beseitigt werden.

Ein weiterer Schritt auf dem Wege der örtlichen Betäubung war die Rückenmarksnarkose. Eine wilde Sache. Sie ist auch an den Namen Biers geknüpft. Man weiß, dass die Nerven der unteren Körperregionen in das Rückenmark eingehen, von wo bestimmte Bahnen den Ver-

kehr mit dem Gehirn hin und zurück vermitteln. Sticht man nun oberhalb des Kreuzbeins in den Zwischenraum zweier Lendenwirbel eine Hohlnadel ein bis durch die das Rückenmark bekleidende Haut, so fließt ein Teil der Gehirn- und Mark umspülenden Flüssigkeit ab. Nun spritzt man eine bestimmte Menge eines betäubenden Gemisches ein. Die Wirkung ist überraschend. Ohne dass das Kranken Bewusstsein auch nur im geringsten getrübt wurde, werden die Beine immer schlaffer, und nach 10 Minuten sind sie vollständig gelähmt und wie tot. Man kann jetzt jede Operation vornehmen, an den Beinen, am Mastdarm, an den tieferen Unterleibsorganen. Der Patient kann inzwischen seine Zeitung lesen, plaudern und rauchen.

Allorten wird dieses Verfahren jetzt geübt. Es sind glänzende Erfolge erzielt worden. Auch in der Geburtshilfe. Leider fehlt es aber an verhängnisvollen Zufällen nicht. Schwere Gehirn- und Rückenmarksentzündungen mit Nachbleiben und rasenden Kopfschmerzen sind beobachtet worden. Diers neueste Entdeckung weist einen anderen Weg. Auch sie gilt der Chirurgie der Extremitäten. Will er aus einem Fuß und Arm ein Gelenk entfernen oder ein Stück Knochen herausmeißeln oder eine tiefliegende Eiterhöhle eröffnen, so umschließt er oberhalb und unterhalb des Operationsgebietes die Extremität und spritzt nun in die Venen eine Auflösung von Eufain (einen Kokainabkömmling) ein. Es tritt völlige Unempfindlichkeit ein, und die Gefahren der Fortleitung des eingespritzten Giftes wird auf das geringste Maß zurückgeführt. Die Bedeutung dieser neuen Methode liegt darin, dass sie das Gebiet der örtlichen Betäubung auch auf die Arme ausdehnt.

Die Schleier'sche Infiltrationsmethode, die Rückenmarksnarkose und die neueste Stauungs-Veneninjection werden dahin führen, dass die Betäubung ihre schablonenhafte Form verliert. Wir Menschen werden ja immer empfindlicher, und ohne Narkose wird allmählich selbst die kleinste Operation nicht mehr ausgeführt werden können. Da ist es denn ein gewaltiger Fortschritt, dass die Fülle neuer Methoden es ermöglicht, in jedem einzelnen Falle nach der Eigenart des Patienten (nach seinem Allgemeinzustand und seinem Alter) und nach der Beschaffenheit der vorliegenden Erkrankung zu verfahren.

Dr. E. M. Thomas.

Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
preisgünstigste Verantwortlichkeit.

Hachenburg, 1. April. Bei Spaziergängen um die hiesige Stadt berührt es unangenehm, daß in der Neugasse der Totenwagen seit der letzten Beerdigung immer noch im Freien herumsteht. Abgesehen davon, daß dieser Anblick ein sonderbares Empfinden hervorruft, befindet sich der Wagen in einem primitiven Zustande; außerdem ist selbiger allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Die Stadt dürfte wohl in der Lage sein, für den Wagen einen geeigneten Unterstellungsraum zu finden. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß diesem Uebelstande abgeholfen wird.
Mehrere Spaziergänger.

Hachenburg, 2. April. Mit den Arbeiten an der Fertigstellung des städtischen Eisweihers wurde heute wieder begonnen. Warum werden solche Arbeiten im Interesse des Stadtfadels nicht öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben? Die Nebenarbeiten, welche im vergangenen Winter an dem Eisweier ausgeführt wurden, kosteten mehr als das Doppelte, als wenn solche öffentlich vergeben würden. (Solche betragen ungefähr 11—1200 M.) Man sollte denken, die Verwaltung hätte gerade genug Gehrgeld dabei bezahlt, beziehungsweise die Stadtkasse; oder wird das von derselben nicht eingesehen. Es kann doch eher von dem technischen Beamten eine Kontrolle über die geleisteten Arbeiten ausgeübt werden, wenn solche an einen Unternehmer vergeben werden, als wenn

dieselben Arbeiten im städtischen Tagelohn ausgeführt werden. Es wäre am Platze, daß sich unsere Stadtverordneten auch etwas um solche Angelegenheiten kümmern. Einer für Viele.

• Dynamitanschlag auf den Viadukt in Soboten.
In Soboten bei Remorik wurde der Versuch gemacht, den Viadukt zu sprengen, der zehn Millionen Dollar gekostet hat. Der Luftdruck war so gewaltig, daß in den meisten Häusern in einem Umkreis von zwei Kilometer die Fenster scheibten sprangen und Eisenstücke durch die Luft flogen. Der Viadukt war jedoch bis auf sechs Stahlpfeiler wenig beschädigt. Viele Schlafende wurden durch fallende Steine, Eisen- und Holzstücke verletzt und aus den Betten geworfen. In der Stadt glaubte man infolge der Erschütterung an ein Erdbeben, und der Einwohner bemächtigte sich eine Panik. Man hat es mit dem Anschlag kürzlich entlassener Arbeiter zu tun.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Der beleidigte Prinz Alwa. Die Strafkammer des Hamburger Landgerichts III hob das schöffengerichtliche Urteil, durch welches der Kapitänleutnant a. D. Biermann wegen Beleidigung des Regensprinzen Alwa zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, auf, weil der Wahrheitsbeweis durch den Beklagten erbracht wurde. Aus den Akten wurde konstatiert, daß Prinz Alwa sowohl mit den Gerichten in Deutschland als auch in Kamerun öfter in unliebsame Berührung gekommen sei.

Marktberichte.

Limburg, 31. März. Fruchtpreis. (Durchschnittspreis.) Roter Weizen, Rastatt, 19.00 Mark, welcher 17.80 Mark, Rohn 13.00 Mark, Futtergerste 10.00 Mark, 00.00 Mark, Hafer 8.50 Mark, Kartoffeln 7.50 Mark per 100 Kilo.

Wiesbaden, 1. April. 100 Kilo Hafer 17.80 bis 18.20, 100 Kilo Nichtstroh 5.20 bis 5.40 Mark, 100 Kilo Heu 7.40 Mark. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 25 mit Stroh und Heu.

Wiesbaden, 31. März. (Wieshof-Marktbericht für vom 25. März bis 31. März.) Es waren aufgetrieben: 104 Ochsen, 1111 Schweine, 249 Mastfärbler, 397 Landfärbler, 156 Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 74—76, 2. Qual. 72—74 M., Rinde 1. Qual. 64—66 M., 2. Qual. 60—62 M., Rinder 1. Qual. 72—74 M., 2. Qual. 67—69 M. Per Schlachtgewicht: Schweine 67—68 Pfg., Mastfärbler 94—96, Landfärbler 74—79 Pfg., Hammel 72—74 Pfg.

Berlin, 1. April. (Produktenbörse.) Getreide gleich am Anfang recht fest und besonders Weizen vor in Deckung gesucht, so daß der Preis dafür sich um 1/2 Mark über den gestrigen Schluß hob. Roggen war in Deckungen, es fehlte jedoch für diesen Artikel die Unternehmungslust. Weizen war etwas fester im Anblick, jedoch wenig beachtet. Hafer für Viehfutterung bei kleinem Handel etwas erhöht. Mais fest und höher, wieder fast geschäftslos und unverändert. An der Börse wurden notiert: Weizen inländischer 229—231 ab 1. Mai 232—232.75—232.25, Juli 230.50, September 230.25, Roggen inländischer 170—171 ab 1. Mai 175.25—174.75, Juli 180.25—179.75, September 177.25—177.75, Hafer Mai 173—172.75, Weizenmehl 00 23.80, 80.50, Roggenmehl 0 und 1 21.10—23.00, Rüböl 55.5 Brief, Mai 53.6 Brief, Oktober 52.3 Mark Brief.

Oberförsterei Kroppach

verkauft **Mittwoch, den 7. April d. J., vorm.** von 10 Uhr ab im **Sachhaus'chen Saale zu Hachenburg** außer dem bereits bekannt gemachten Nugholz noch folgendes: 1. **Schuhbez. Nister**, Distr. 33/41, Fichtenstämme IV. Kl. 141 St. = 34,52 Fm. 2. **Schuhbez. Marienstatt**, Distr. 49, 59, 55/66, Eichen-Grubenholz 32,65 Fm, Fichten-, Lärchen- und Kiefernstämme III./IV. Kl., 139 Stk. = 43,38 Fm. 3. **Schuhbez. Lühelau**, Distr. 75b, 85 und 87a Fichtenstämme IV. Kl. 37 Stk. = 7,31 Fm, Fi.-Stangen 206 Stk. I., 566 Stk. II., 1100 Stk. III. und 4,90 Stk. IV. Kl.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in der **Ringstrasse** im Hause des Herrn **Polizeisergeant Hesse**.

Frau Heidt, Hebamme
Hachenburg.

Schuhwarenhaus Moritz Löb, Hachenburg.

Zur bevorstehenden Frühjahr- und Sommer-Saison empfehle mein großes Lager in

Schuhwaren.

Ich unterhalte besonders eine reiche Auswahl in Schuhwaren für Konfirmanden und Kommunikanten.

Auf einen großen Posten (Gelegenheitskauf) **Herren- und Damen-Schnürstiefel, Boxcall** zu **Mk. 9.—**

so lange Vorrat, mache besonders aufmerksam.
Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen alle vorkommenden Drechslrarbeiten in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen noch brauchbarer Schirmgestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Private liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Mein in der Herrenstrasse gelegenes Wohnhaus

mit dahinter liegendem Garten und massivem Hintergebäude, für gewerbliche Zwecke geeignet, sowie Stall und Scheune beabsichtige zusammen oder geteilt zu verkaufen.

C. Richter, Hachenburg.

Ia. Speisekartoffeln

per Zentner 4 Mk.,

Saat-Kartoffeln

per Zentner 4.50 Mk., offeriert

K. Schneider, Domäne Kleeberg.

Moderne

Verlobungsanzeigen

liefert in eleganter Ausführung

Buchdruckerei Th. Kirchhübel

Hachenburg.



Sämtliche Bedarfsartikel

für elektrische Klingel-Anlagen

Taschenlampen

mit Füllbatterien

— von Mark 1.25 an —

Leuchtstäbe, Ersatzbatterien und Lämpchen

billigst.

Osramlampen * Tantallampen

empfiehlt

Elektrizitäts-Werk Hachenburg.

Prima Brabanter Sardellen Anchovis, Delfardinen und Appetit- in kleinen Dosen

Rollmöpse, Bratheringe, Hering in Gelee, Braten
empfiehlt billigst

Stephan Kruby, Hachenburg



Fleisch-Räucher- und Aufbewahrungs-Apparat

in bisher unerreichter Konstruktion
liefert unter Garantie für tadellose Funktion

Weisstaler Blechwaren-Fabrik, Weidenau (Siegen)

Lager und Vertretung für den Westerwald:
Berthold Seewald, Hachenburg W.

Preisliste nebst Gebrauchsanweisung gratis u. fr.

20 Mädchen

für Haus- und Landarbeit
sucht sofort bei hohem Lohn
Frau Krämer,
Bergdorf a. d. Sieg.

Für

Zahnleidende!

Zahntechniker Fr. Schulz
aus Gms

ist jeden Montag in **Westerburg** in seiner Wohnung zu sprechen.

Schöne freundliche Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Manfarge und behör per sofort zu mieten.

Phil. Mehger, Hachenburg

Lüchiges, fleißiges Dienstmädchen

zu möglichst baldigem tritt bei hohem Lohn. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfragen.

Ein **Schmiedelehrjunge** gesucht.

Jos. Wenz,
Schmiedemstr. in Gms

Für die Feiertage

Gierfarben,
Blousenfarben,
Kleiderfarben

Gardinen-Creme,
Creme-Tintur

Gold- und Silberfarben

Wohlfriech. Öfen
in Flaschen à 30 u. 60

Napht.-Kampfertabletten
à 10 Pfg.

Für Bäcker:
Ammonium

best. englisches Hirschhorn
per Pfd. 65 Pfg.

Karl Dasbach, Hachenburg
Drogen und Kolonialwaren